universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Diplomatisches Handbuch

Sammlungen der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse, Congreßacten und sonstigen Staatsurkunden vom Westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit ; mit kurzen geschichtlichen Einleitungen

Ghillany, Friedrich Wilhelm

Noerdlingen, 1868

III. Friede zu Paris zwischen Rußland einerseits und Frankreich, England und Sardinien andererseits am 30. März 1856.
(Der Krimkrieg von 1854-1856.)

urn:nbn:at:at-ubi:2-4000

III.

Friede zu Paris

zwischen Rußland einerseits und Frankreich, England und Sardinien andererseits

am 30. März 1856.

(Der Krimkrieg von 1854—1856).

Unter den Glaubensgenossen der griechisch-orthodoxen Kirche ging eine alte Prophezeihung, daß das türkische Reich vierhundert Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453), also im Jahr 1853, seinen Untergang finden werde. Wie es scheint, wollte der Kaiser Nikolaus von Rußland diesen Glauben seiner Völker benützen, um die alten Pläne des russischen Kaiserhauses auf den Besitz Konstantinopels zur Ausführung zu bringen. Gleich am Anfang des Jahres 1853 machte er einen Versuch, sich mit England über die Theilung der Türkei zu verständigen. Am 9. Januar 1853 erklärte er dem Lord Seymour, englischen Gesandten in Petersburg, das türkische Reich sei im Verfallen; es wäre gut, wenn England und Rußland sich vor dem Eintritt der Katastrophe verständigten; seien beide Mächte einig, so sei der Erfolg gesichert; England könne vorläufig Aegypten und die Insel Candia nehmen, Rußland beanspruche die Schirmherrschaft über die Moldau und Walachei, über Serbien und Bulgarien. Das englische Kabinet entgegnete auf diesen Vorschlag, ohne Oesterreich und Frankreich könne in der orientalischen Frage Nichts bestimmt werden; das türkische Reich stehe keineswegs am Rande des Verfalls, und das englische Interesse gehe im Gegentheil dahin, dasselbe in seinem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Nun ging der Kaiser Nikolaus allein vorwärts, um so mehr, da das österreichische Kabinet durch einen außerordentlichen Gesandten (Grafen Leiningen) und den Marsch von 50,000 Oesterreichern gegen die türkische Grenze der Pforte am

30. Januar 1853 einige Concessionen (Aufhebung der Zölle auf österreichische Waaren, bessere Behandlung der Christen in Bosnien 2c.) abgenöthigt hatte. Am 28. Februar 1853 hielt der russische Admiral Mentschikoff in Sebastopol eine drohende Musterung über die russische Flotte im Schwarzen Meer und über 30,000 Mann Landtruppen; hierauf erschien er am 2. März im Paletot und mit beschmutzten Stiefeln im Divan zu Konstantinopel und verlangte, daß die Pforte dem Kaiser von Rußlaud das Protectorat über die griechischen Christen in der Türkei überlasse, daß sie den Ferman bezüglich des heiligen Grabes zurücknehme, den sie zu Gunsten Frankreichs ausgestellt hatte, und daß sie ferner an Rußland 40 Millionen Piaster als Entschädigung für die von den Russen und Türken (in Folge der Acte von Balka Liman 1. Mai 1849) gemeinschaftlich ausgeführte Besetzung der Walachei bezahle. Diese Forderungen wurden zurückgewiesen; Mentschikoff verließ am 21. Mai 1853 Konstantinopel mit der Drohung, daß er das nächste Mal nicht im Paletot, sondern in Uniform kommen werde. Die Pforte, die im Einvernehmen mit dem englischen und französischen Kabinet den Forderungen Rußlands Widerstand entgegensetzte, richtete am 2. Juni 1853 eine Rechtfertigung ihres Verfahrens an die europäischen Mächte und rief England und Frankreich zum Beistand auf. Darauf segelte eine englische Flotte unter Admiral Dundas und eine französische unter Admiral Hamilton in die türkischen Gewässer und legte sich in der Besikabucht am Eingang der Dardanellen (14. Juni 1853) vor Anker. Die Russen überschritten jetzt mit zwei Armeecorps von je 40,000 Mann unter dem Befehl des Fürsten Gortschakoff (2. Juli) den Pruth, besetzten die Moldau und Walachei und erklärten in einem Manifest vom 4. Juli 1853, daß sie zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer durch die herausfordernde Haltung der englisch-französischen Flotte veranlaßt worden seien.

Den europäischen Großmächten war es klar, daß das russische Kabinet keine andere Absicht im Hinterhalt habe, als seinen alten Plan auf die Eroberung der europäischen Türkei in's Werk zu setzen; sie hätten den bevorstehenden großen Krieg, der nothwendig geführt werden mußte, wenn die Integrität der Türkei erhalten bleiben sollte, gerne vermieden. Am 24. Juli 1853 wurden in Wien von den Gesandten Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens Conferenzen eröffnet, um den Conflict wo möglich friedlich beizulegen. Die Conferenz gab der Pforte den Rath, die Forderungen Rußlands zu bewilligen mit Ausnahme des Protectorates über die griechischen Christen in der Türkei. Letztere Forderung sollte die Pforte in ihrer Erklärung mit Stillschweigen übergehen. Allein Rußland faßte das Stillschweigen über diesen Punkt in seiner Antwort als Zustimmung zu seiner Forderung auf;

und so hatte die Conferenz durch diesen Rath, der ohnedies den Krieg nicht beseitigt, sondern nur für einige Zeit vertagt hätte, Nichts gewonnen. Unter den Türken hatten inzwischen die russischen Forderungen eine solche Aufregung hervorgerufen, daß die Ulemas von dem Sultan Abdul Medschid entweder Abdankung oder entschiedene Zurückweisung der russischen Postulate verlangten; der Divan sah sich daher genöthigt, am 8. Sept. 1853 das russische Ansinnen entschieden abzulehnen und die Unterhandlungen abzubrechen. Am 4. Okt. 1853 erklärte die Pforte dem russischen Kabinet, daß sie den Krieg beginnen werde, wenn die Russen die Donaufürstenthümer binnen 15 Tagen nicht geräumt hätten.

Der Kaiser Nikolaus von Rußland hatte schwerlich vermuthet, daß sich mit den Westmächten auch Oesterreich und Preußen zu Gunsten der Türkei erklären würden. Er machte einen Versuch, beide Mächte von England und Frankreich abzuziehen. Zunächst veranstaltete er am 24. Sept. 1853 eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Olmütz, dann am 4. Oktober eine Besprechung mit dem österreichischen Kaiser und dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in Warschau. Allein beide Monarchen fanden den Krieg Rußlands gegen die Pforte ungerechtfertigt und gaben kein weiteres Versprechen, als daß sie neutral bleiben wollten, so lange die Russen die Donau nicht überschritten. Der russische Kaiser reiste nach der Warschauer Conferenz am 7. Okt. 1853 auch noch nach Berlin; allein auch dort konnte er keine nähere Verbindung mit Preußen zu Stande bringen.

Die türkische Armee, die sich unter dem Befehl Omer Pascha's an der Grenze der Donaufürstenthümer gesammelt hatte, bestand aus 45,000 Mann regulären und 57,000 Mann irregulären Truppen mit 250 Kanonen. Sie begann die Feindseligkeiten am 23. Okt. 1853, indem sie vom Fort Isaktscha aus die auf der Donau fahrenden russischen Schiffe beschoß. Die russische Kriegserklärung an die Pforte erfolgte am 1. November. Die Russen mußten bald erfahren, daß ihnen die Besiegung der Türken doch nicht so leicht werde, wie sie erwartet haben mochten. Am 4. November 1853 schlugen 3000 Türken bei Oltenitza den Angriff von 7000 Russen auf ihre Verschanzung tapfer zurück. Dagegen überfiel der russische Admiral Nachimoff am 30. Nov. 1853 während eines dichten Nebels unvermuthet die türkische Flotte, welche an der kleinasiatischen Küste im Hafen von Sinope vor Anker lag, und richtete sie völlig zu Grunde.

Nachdem der Krieg nun wirklich zum Ausbruch gekommen war, machten sich England und Frankreich (27. Nov. 1853) durch einen besondern Vertrag mit der Pforte zur Hülfeleistung verbindlich,

wenn Rußland auf billige Friedensbedingungen nicht eingehen sollte. Als solche stellte die wiener Conferenz (England, Frankreich, Oesterreich, Preußen) am 5. Dezember 1853 folgende vier Punkte auf: 1) Rußland räumt die Donaufürstenthümer; 2) die Pforte erneuert die alten Verträge mit Rußland; 3) sie gibt den europäischen Mächten befriedigende Zusicherungen bezüglich der Behandlung der Christen in der Türkei; 3) das bereits getroffene Uebereinkommen in Betreff der heiligen Stätten bleibt aufrecht erhalten. Die Pforte protestirte gegen den zweiten Punkt, die Aufrechthaltung der alten Verträge mit Rußland; denn gerade diese Verträge waren es, welche dem russischen Kabinet eine beständige Handhabe zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei boten. In Konstantinopel verursachten diese Bedingungen große Aufregung; das russische Kabinet selbst aber verhinderte ihre Ausführung; der Kaiser Nikolaus erklärte, sein Streit mit der Türkei sei eine Angelegenheit der griechischen Kirche, und andere Mächte hätten sich in dieselbe nicht zu mischen. Anstatt die Donaufürstenthümer zu räumen, verfuhren die Russen darin wie die Herren; am 11. Dez. 1853 wurde auch das walachische Militär der russischen Armee einverleibt.

Der Winter ging ohne besondere kriegerische Actionen vorüber. In den ersten Tagen des Januar 1854 versuchte der russische General Anrep mit 50,000 Mann den Brückenkopf Kalafat (auf dem linken Donauufer, Widdin gegenüber) zu nehmen, wurde aber von der türkischen, 16,000 Mann starken Besatzung unter Achmed Pascha zurückgeschlagen, worauf er sich in sein verschanztes Lager bei Cetate zurückzog, hier jedoch (6. Januar 1854) von den Türken überfallen und zurückgetrieben wurde. Dieser Sieg der Türken hatte für die russischen Pläne die fatale Folge, daß der Aufstand der griechischen Bevölkerung in Serbien, Bosnien und Bulgarien, den die russische Regierung vorbereitet hatte, unterbleiben mußte. Auch in Epirus hatten die Russen einzelne Klephtenführer gedungen, um eine Erhebung der griechischen Einwohner zu veranlassen; die Sache hatte aber nur sehr geringen Fortgang. Es sammelten sich zwar einige Haufen Griechen unter Grivas, und in Peta wurde von Tzavellas sogar eine provisorische Regierung des künftigen byzantinischen Reiches eingesetzt; allein die Türken schlugen die kleinen griechischen Corps mit leichter Mühe, und bis zum April 1854 war der Aufstand völlig unterdrückt.

Die Großmächte hatten durch das bisherige Verhalten Rußlands die Ueberzeugung erlangt, daß das russische Kabinet sich einer friedlichen Vermittlung nicht fügen werde. England und Frankreich waren zur Theilnahme am Kriege entschlossen. Beide Mächte gingen am 12. März 1854 mit der Pforte ein Bündniß ein auf folgende

Bedingungen: 1) England und Frankreich wollen die Pforte außer der in den türkischen Gewässern bereits befindlichen Seemacht gegen Rußland auch mit einer Landmacht unterstützen. 2) Die Pforte schließt mit Rußland keinen Frieden ohne Einwilligung des englischen und französischen Kabinets und theilt die russischen Vorschläge in dieser Beziehung sogleich beiden Regierungen mit. 3) So wie der Frieden abgeschlossen ist, verlassen die englischen und französischen Truppen das türkische Gebiet. 4) Während des Kriegszustandes aber haben dieselben freie Bewegung im türkischen Reiche. Am 10. April 1854 schlossen England und Frankreich noch einen besondern Vertrag unter sich bezüglich ihrer beiderseitigen Theilnahme am Kriege gegen Rußland. Die vier Großmächte England, Frankreich, Oesterreich und Preußen aber unterzeichneten am 9. April 1854 zu Wien ein Protokoll, worin sie sich sämmtlich zur Aufrechthaltung des territorialen Umfanges der Türkei, zur Herbeiführung der Räumung der Donaufürstenthümer von Seite der Russen und zur Verbesserung der politischen und religiösen Verhältnisse der Christen in der Türkei verpflichteten. Oesterreich und Preußen für sich wiederum schlossen am 20. April 1854 ein Schutz- und Trutzbündniß, worin sie sich ihren deutschen und außerdeutschen Länderbesitz gegenseitig garantirten.

Durch diese verschiedenen Verträge waren also dem Kaiser Nikolaus nicht nur alle Aussichten auf eine Allianz verschlossen, sondern es stellten sich im Gegentheil seinem Plan einer Vergrößerung Rußlands durch türkisches Gebiet und einer Eroberung Konstantinopels die sämmtlichen vier übrigen europäischen Großmächte entschieden gegenüber. Unter diesen Umständen hätte eine kluge Politik zur Nachgiebigkeit gerathen; denn augenscheinlich konnte das Unternehmen nur zum Nachtheil Rußlands enden. Allein der Kaiser war bisher gewohnt, in Europa das Machtwort zu sprechen; er wollte jetzt, obwohl er in Olmütz und Berlin zum ersten Mal empfunden hatte, daß sein Wille bei Oesterreich und Preußen nicht als Befehl gelte, von dieser Stellung nicht herabtreten; er begann also einen verhängnißvollen Krieg, vielleicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse seines Reiches bauend, dem die Feinde im schlimmsten Fall wenig anhaben könnten, da Niemand nach russischem Gebiet Lust trug und der Krieg in dem uncultivirten Reiche nichts weniger als einladend war. Die russischen Gesandten verließen London und Paris bereits am 4. Februar 1854; die Gesandten Englands und Frankreichs blieben noch einen Monat über diese Zeit in Petersburg, in der Erwartung einer friedlichen Wendung; da diese nicht erfolgte, reisten sie am 3. März ab; die förmliche Kriegserklärung der beiden Westmächte an Rußland, welche von einem ausführlichen Exposé über die Nothwendigkeit, Rußland mit den Waffen entgegen zu treten,

begleitet war, erfolgte am 28. März 1854. Bereits am 11. März war eine englische Flotte, bestehend aus 44 Schiffen mit 2200 Geschützen und 22,000 Mann unter Admiral Napier von Spithead nach der Ostsee abgesegelt; eine französische Flotte schloß sich an. Diese Flotte sollte die russische Flotte in der Ostsee zerstören, die Festung Kronstadt nehmen und Petersburg bombardiren. Mit gespannter Erwartung verfolgte man diesen Seezug, der Rußland an seinem empfindlichsten Punkte, an der Hauptstadt selbst, angreifen sollte; aber die verheißenen Erfolge blieben vollständig aus; die Flotte richtete Nichts weiter aus, als daß sie die russischen Ostseehäfen blokirte, einige Dörfer an der finnischen Küste und die kleine Festung Bomarsund auf einer der Alandsinseln zerstörte. Sie schwamm, ohne Etwas auf Kronstadt zu unternehmen, bis zum Spätherbst des Jahres 1855 in der Ostsee umher, wo sie sodann nach Hause kehrte. Man hätte gedacht, sowohl die englische als die französische Admiralität müsse mit den Verhältnissen der Festungen an den europäischen Meeren genau bekannt sein; allein man machte die gegentheilige Erfahrung; beide Flotten waren ohne alle Kenntniß der Oertlichkeiten auf gut Glück gegen Kronstadt gesegelt, und erst als sie dort angekommen waren, gelangten die Admirale zu der Ueberzeugung, daß diese Festung von der See aus nicht zu nehmen sei, da die Schiffe in dem schmalen Fahrwasser zwischen den Batterien ihren sicheren Untergang finden müßten.

Die Schlappe, welche die Russen im Januar 1854 an der Donau von den Türken erhalten hatten, bestimmte den Kaiser Nikolaus, am Anfang des Frühjahrs (Mitte März 1854), wo der Krieg ernstlich begonnen werden sollte, seinen Feldherrn Paskiewitsch an die Spitze der Armee an der Donau zu stellen. Paskiewitsch veränderte den bisherigen Kriegsplan; die Russen überschritten jetzt die Donau und belagerten die Festung Silistria. Die Festung wurde von Mustapha Pascha, der einen in türkische Dienste übergetretenen preußischen Artillerieoffizier Namens Grach an der Seite hatte, tapfer vertheidigt; Paskiewitsch, der vor der Festung einen Streifschuß erhalten hatte, gab die Belagerung am 21. Juni 1854 auf und zog die ganze russische Armee hinter den Pruth zurück. Letzteres geschah in Folge einer am 3. Juni von Oesterreich ergangenen Sommation an das russische Kabinet, die Donaufürstenthümer zu räumen. Indem Paskiewitsch nämlich die Donau überschritt und Silistria belagerte, hatte er die Bedingung verletzt, unter welcher Oesterreich und Preußen dem Kaiser Nikolaus Neutralität zugesagt hatten. Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hielt deßhalb am 12. Juni eine Zusammenkunft mit dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zu Teschen, und letzterer versprach, das österreichische Kabinet bei seiner

Forderung einer Räumung der Moldau und Walachei von russischen Truppen zu unterstützen. Mit der Pforte schloß die österreichische Regierung in dieser Beziehung am 14. Juni 1854 zu Boyadji-Keuy einen besondern Vertrag ab. In demselben verpflichtete sie sich, die Donaufürstenthümer im Nothfall mit Gewalt der Waffen von den Russen zu räumen, beim Frieden dieselben der Pforte zurückzustellen und mit Rußland keinen Vergleich einzugehen, der nicht die Integrität des türkischen Reiches aufrecht erhielte.

England und Frankreich waren über folgende 4 Punkte übereingekommen, von denen sie den Frieden mit Rußland abhängig machten: 1) Das russische Protectorat über die Moldau und Walachei hört auf; die Privilegien dieser Fürstenthümer werden unter die Collectivbürgschaft der Großmächte gestellt. 2) Die Donauschifffahrt wird frei bis in's Meer und alle Hindernisse werden beseitigt. 3) Der Vertrag der Mächte mit der Pforte vom 13. Juli 1841 bezüglich des Einlaufens fremder Schiffe in die Dardanellen unterliegt einer Revision, welche die russische Macht im Schwarzen Meere einschränkt. 4) Es soll keiner einzelnen christlichen Macht zustehen, ein officielles Protectorat über die christlichen Unterthanen der Pforte auszuüben, vielmehr sollen die Großmächte gemeinsam die Christen des türkischen Reiches in ihren Rechten schützen, ohne jedoch dabei der Würde und Unabhängigkeit der Pforte zu nahe zu treten. Diese Uebereinkunft wurde am 24. Juli 1854 vom französischen Ministerium dem österreichischen und preußischen Kabinet mitgetheilt. Sie bildete fortan die Grundlage der Verhandlungen.

Die englisch-französische Mittelmeerflotte war schon am 3. Januar 1854 in das schwarze Meer eingelaufen, heftige Stürme aber zwangen sie zur Rückkehr in den Bosporus und zum Erwarten einer günstigeren Jahreszeit. Anfang April schiffte sie sodann in dieses unruhige Meer wiederum ein und richtete ihren Lauf zunächst nach Odessa, wo sie einige Häuser am Hafen zusammenschoß und mehrere russische Handelsschiffe wegnahm. Ernstlicheres gegen diese Handelsstadt zu unternehmen, verwehrten die englischen Handelsinteressen. Die russische Flotte unter Admiral Nachimoff, 54 Segel stark, wich dieser Flotte der Westmächte, der sie sich nicht gewachsen fühlte, aus und zog sich hinter die Festungswerke von Sebastopol zurück, wo sie beim Beginne der Belagerung (am 22. September 1854 und den folgenden Tagen) von den Russen versenkt wurde, um den Eingang in den Hafen den feindlichen Schiffen unzugänglich und die Belagerung der Stadt von der Seeseite unmöglich zu machen.

Die französischen und englischen Landtruppen, die mit großen Kosten zur See herbeigeschafft worden waren, hatten ihren Sammelplatz in Galli-

poli auf dem europäischen Ufer der Dardanellen. Die Franzosen wurden von dem Marschall Arnaud, die Engländer von General Raglan befehligt. Es bestand noch kein bestimmter Angriffsplan gegen Rußland; man hatte anfangs vor, die Russen in den Donaufürstenthümern anzugreifen; da letztere aber von ihnen geräumt wurden und bereits die Oesterreicher den Schutz dieses Gebietes übernommen hatten, so mußten für die westmächtlichen Truppen andere Zielpunkte gesucht werden. Zunächst beschloß man, die Armee von Gallipoli nach Varna am Schwarzen Meere überzuschaffen; dort sollte der Feldzugsplan festgesetzt werden. Es währte die beiden Monate Juli und August hindurch, bis man sich in Varna zu einem Angriff auf Sebastopol einigte, einer sehr starken russischen Festung am Südende der Halbinsel Krim im Schwarzen Meere, durch deren Zerstörung man zugleich einen Hauptschlag gegen die russische Flotte im Schwarzen Meer führte. Inzwischen lagen die westmächtlichen Truppen diese zwei Monate hindurch in Varna völlig unthätig und büßten schon jetzt, noch ehe die Leiden des Krieges begonnen hatten, durch Typhus und Cholera 2000 Mann ein. Vom 2. bis 4. September wurden die Truppen endlich in Varna eingeschifft und jetzt benachrichtigt, daß die Eroberung Sebastopols beabsichtigt sei; am 14. September 1854 landeten sie bei Eupatoria in der Krim, ohne daß die Russen ihrer Ausschiffung einen Widerstand entgegensetzten. Die Armee bestand damals aus 28,000 Franzosen, 26,000 Engländern und 8000 Türken, im Ganzen aus 62,000 Mann.

So waren also jetzt die Russen von einer Eroberung der Türkei so weit entfernt, daß sie den Krieg vielmehr in ihrem eigenen Lande sahen. Die Walachei und Moldau hatten sie im Laufe des Monats September vollständig geräumt und die Besetzung dieser Fürstenthümer den Oesterreichern unter Heß überlassen, um das österreichische Kabinet zufrieden zu stellen. Ihr beabsichtigter Angriffskrieg war jetzt in einen Vertheidigungskrieg übergegangen. Diesen Vertheidigungskrieg führten sie aber mit großer Hartnäckigkeit; die Alliirten, welche mit der Stärke der Festung Sebastopol nicht bekannt waren, glaubten diesen Platz durch einen schnellen Sturm oder wenigstens nach kurzer Belagerung nehmen zu können; allein in dieser Erwartung täuschten sie sich; sie mußten ein volles Jahr vor der Stadt liegen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt bekommen konnten. Der erste Zusammenstoß geschah am 20. September 1854 an dem Flüßchen Alma in der Nähe von Sebastopol. Der russische Obergeneral und Gouverneur der Krim, Fürst Mentschikoff, war mit 33,000 Mann und 65 Kanonen aus Sebastopol gerückt und hatte jenseit des Flüßchens auf einer steilen Höhe eine feste Stellung genommen, wurde aber hier von den vereinigten Franzosen und Engländern unter dem Commando des Marschalls

Arnaud geworfen und in's Gebirge zurückgedrängt. Arnaud, der schon von der Cholera ergriffen war, commandirte noch in dieser Schlacht, übergab aber nach derselben das Commando dem General Canrobert und starb am 29. September. Die Alliirten fingen nun an, in der Entfernung dreier Stunden von Sebastopol ein festes Lager zu schlagen, die Franzosen in der Bucht von Kamiesch, die Engländer und Türken in der Bucht von Balaclawa. Am 10. October 1854 eröffneten sie die Laufgräben, um die Festung von der Südseite einzuschließen, am 17. Oktober begannen sie das Bombardement. Die Nordseite der Festung blieb offen, ein Umstand, der es den Belagerten möglich machte, aus Rußland sowohl immer neue Streitkräfte als alle sonstigen Bedürfnisse an sich zu ziehen, und die Einnahme der Stadt natürlicher Weise außerordentlich erschwerte. Die Russen machten verschiedene Versuche, die Alliirten aus ihrem befestigten Lager zu vertreiben, die aber alle unglücklich abliefen. Am 25. Oct. 1854 griffen sie das Lager der Türken bei Balaclawa an; die Türken wichen, Engländer und Franzosen kamen ihnen zu Hülfe und trieben die Russen zurück; letztere erneuerten am 26. October den Angriff, wurden jedoch abermals zurückgeworfen. Am 5. November 1854 kam es zu einer größeren Schlacht. Die Russen hatten 30,000 Mann Verstärkung erhalten und beschlossen, da die Großfürsten Michael und Nikolaus in Sebastopol angekommen waren, diesen zu Ehren am 5. November einen Sturm auf die englischen Linien bei den Ruinen von Inkerman auszuführen. Der russische General Dannenberg überfiel bei finsterer Nacht Morgens fünf Uhr mit 51,000 Mann die Engländer, welche auf einen Angriff völlig unvorbereitet waren, der englische General Cathcart hatte für den Augenblick nur 8000 Mann in Bereitschaft; um 7 Uhr kamen ihm 3000 Franzosen zu Hülfe. Die Russen erstürmten die englischen Linien dreimal, wurden aber dreimal wieder zurückgeworfen. Nachmittags erschien die französische Brigade Monet auf dem Kampfplatz und entschied den Sieg zu Gunsten der Alliirten. Die Russen zogen sich mit einem Verlust von 8000 Mann unter den Schutz der Festungswerke von Sebastopol zurück; die Alliirten hatten 3000 Todte und Verwundete.

Der Eintritt der rauhen Jahreszeit verhinderte jede weitere größere Action. Beide Parteien hatten von dem Winterwetter außerordentlich zu leiden, am meisten die Alliirten, die auf keinen Winterfeldzug vorbereitet waren und unter hölzernen Baraken campiren mußten. Es fehlte ihnen an allem Nothwendigen; nicht einmal Holz war in der Nähe und in hinreichender Quantität zu erlangen. Der unaufhörliche mit Schnee vermischte Regen hatte die ganze Gegend in tiefen Koth aufgeweicht; die Soldaten mußten Tage und Nächte in durchnäßten

Kleidern hinbringen; es faulten ihnen die Kleidungsstücke vom Leibe; viele hatten keine Schuhe mehr und mußten barfuß den Dienst versehen. Daher richteten Typhus, Skorbut und Cholera große Verheerungen an; es trat eine ganz neue Krankheit auf, in Folge der beständigen Nässe und Kälte fingen Vielen Hände und Füße an zu faulen, der Brand kam dazu und die so Erkrankten waren unrettbar verloren. Zwar wurden aus Europa Winterkleider und Lebensmittel in großen Quantitäten nachgeschafft, aber es währte lange, bis diese Transporte ankamen, und als die Vorräthe da waren, verzögerten wieder (so besonders bei den Engländern) verschiedene pedantische Bestimmungen die Vertheilung; die Soldaten hungerten und froren, während große Massen von Lebensmitteln und wollenen Decken auf den Schiffen im Hafen lagen. Die Russen befanden sich zwar in Sebastopol in ordentlichen Häusern; allein die nothwendige Bewachung der Festungswerke setzte auch sie beständig dem Winterwetter aus, was, in Verbindung mit dem gedrängten Zusammenwohnen in der Stadt, gleichfalls Typhus und Cholera zur Folge hatte. Die Verstärkungen, welche aus dem Inneren Rußlands den Winter über nach Sebastopol gezogen wurden, hatten auf dem weiten Marsche durch unbewohnte Landstriche mit der äußersten Noth zu kämpfen. Ganze Abtheilungen wurden von den wüthenden Schneestürmen verschüttet und kamen elend um. Die Flotte der Alliirten, welche für die Belagerung der Stadt nicht verwendbar war, erlitt durch einen furchtbaren Sturm, der in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1854 auf dem Schwarzen Meere wüthete, empfindliche Verluste; drei große, mit Wintervorräthen beladene Schiffe gingen unter. Die englische Presse blieb gegen das Elend, dem die englische Armee preisgegeben war, nicht gleichgültig. Sie griff das Verpflegungswesen der englischen Truppen, das sich in weit mangelhafterem Zustande befand, als bei den Franzosen, heftig an, was zur Folge hatte, daß, auf den Antrag Röbucks, am 26. Februar 1855 eine Parlamentscommission zur Untersuchung der Ursachen der schlechten Verpflegung der englischen Armee zusammentrat. Der russenfreundliche englische Premierminister Lord Aberdeen mußte am 8. Februar 1855 dem Lord Palmerston Platz machen. An Napier's Stelle, der bisher Nichts ausgerichtet hatte, wurde dem Admiral Dundas das Commando über die englische Ostseeflotte übergeben; aber auch dieser Wechsel im Commando erzielte keine besseren Erfolge.

Die wiener Conferenz bestand zwar den Winter über fort, blieb aber ziemlich unthätig. Am 7. Januar 1855 erklärte ihr der russische Gesandte in Wien, Fürst Gortschakoff, der Kaiser Nikolaus erkenne die Erläuterung der vier Punkte, welche ihm die Conferenz am 28. Dezember 1854 gegeben habe, an und sei zur Eröffnung von

Friedensconferenzen bereit. Allein die Conferenz ging vor der Hand auf diesen Vorschlag nicht ein; sie war der Ansicht, der Kaiser habe eine andere Auslegung der vier Punkte im Hinterhalt und könne überhaupt nur durch den Fall von Sebastopol zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, dieser letztere aber werde erst im Frühjahr, wenn günstigere Witterung eingetreten, zu erreichen sein. England und Frankreich machten den Winter über die ernstlichsten Anstrengungen, um beim Eintritt des Frühlings gegen Sebastopol einen entscheidenden Schlag zu führen. Ihre Armee, die bis zum Februar 1855 ungefähr 45,000 Todte und 30,000 Kampfunfähige gehabt hatte, wurde am Anfang Februars 1855 auf 110,000 Mann gebracht. Napoleon hatte schon im Januar den erfahrenen General Niel nach dem Kriegsschauplatz geschickt, damit dieser untersuche, wie der Sturm auf die Festung am vortheilhaftesten angeordnet werden könne; derselbe erklärte, daß die Eroberung der Stadt von der Besitznahme eines sehr starken Bollwerkes, des sogenannten Malakofffthurmes, abhänge. Auch der russische Kaiser Nikolaus machte neue Anstrengungen für die Fortführung des Krieges; am 10. Februar 1855 erschien ein kaiserlicher Ukas, welcher die Bewaffnung des ganzen russischen Volkes befahl. Es schien, dieser Befehl solle Europa in Schrecken setzen; dieser Zweck wurde aber ganz und gar nicht erreicht. Der Kaiser war so ungeduldig nach Erfolgen, daß er direct von Petersburg den Befehl nach Sebastopol ergehen ließ, es solle sofort das türkische Lager angegriffen werden. Am 17. Februar 1855 führte der russische General Chruleff diesen Befehl mit 36 Bataillonen und 80 Geschützen aus, wurde aber zurückgeschlagen. Im Obercommando über die russische Armee in der Krim sollte dem Fürsten Mentschikoff, mit dessen Führung der Kaiser unzufrieden war, der Fürst Gortschakoff folgen. Noch ehe aber dieser Befehl (20. März 1855) zur Ausführung kam, starb der Kaiser Nikolaus plötzlich zu Petersburg (2. März 1855). Wahrscheinlich hatten Gram und Aerger über die Abnahme seines Einflusses in Europa seine Gesundheit untergraben und den unerwarteten Tod herbeigeführt. Am 4. März 1855 schloß sich auch Sardinien den Westmächten an, indem es an Rußland den Krieg erklärte und 15000 Mann nach der Krim sandte.

Der neue russische Kaiser Alexander II. schien zum Frieden geneigt. Er erklärte sich bereit, einen Abgeordneten nach Wien zu schicken, um mit England, Frankreich, Oesterreich und der Türkei wegen des Friedens zu verhandeln. Diese Friedensconferenz, wozu die Mächte besondere Bevollmächtigte gesandt hatten, wurde am 15. März 1855 zu Wien eröffnet. Die Verhandlungen hatten Anfangs einen guten Fortgang; Rußland erkannte die ersten zwei der aufgestellten vier Punkte an; über den dritten Punkt aber, die Zahl der Kriegsschiffe,

welche Rußland auf dem Schwarzen Meere haben dürfte, kam keine Einigung zu Stande, weshalb die Conferenz schon am 21. April 1855 auf unbestimmte Zeit abgebrochen wurde. Oesterreich hatte erklärt, die Waffen gegen Rußland ergreifen zu wollen, sowie die Bemühungen der Conferenz erfolglos blieben; England und Frankreich verlangten daher, daß Oesterreich jetzt in die kriegerische Action eintrete. Um dies zu verhindern, erbot sich der russische Gesandte zu neuen Vermittlungsvorschlägen, und es wurde deßhalb am 4. Juni 1855 eine neue Conferenzsitzung gehalten. Hier erklärte Oesterreich, die Westmächte möchten wegen des unbedeutenden Punktes bezüglich der Kriegsschiffe auf dem Schwarzen Meere dem Friedensabschluß keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg legen; man solle diesen Punkt einer Uebereinkunft zwischen Rußland und der Pforte überlassen. Allein England, Frankreich und die Pforte bestanden darauf, daß diese Frage von der Conferenz geordnet werden müßte, und so löste sich die Conferenz mit dieser vierzehnten Sitzung am 4. Juni 1855 auf. Oesterreich trennte sich jetzt von der Verbindung mit den Westmächten; es erklärte, die Stärke der russischen Flotte auf dem Schwarzen Meere möge die westlichen Seemächte wohl interessiren, den österreichischen Staat berührten aber die russischen und türkischen Flotten auf dem Schwarzen Meere, nachdem die Freiheit der Donauschifffahrt bis in's Meer zugestanden sei, so wenig, daß Oesterreich deßhalb nicht Krieg mit Rußland beginnen wolle; es werde fortan eine zuwartende neutrale Stellung einhalten. Der Kaiser Franz Joseph verminderte sofort seine Armee um 200,000 Mann und zog aus Galizien den größten Theil seiner Truppen zurück, wodurch es dem russischen Kaiser Alexander möglich wurde, die in Polen gegen Oesterreich aufgestellten Armee nach Sebastopol zu ziehen. Das russische Kabinet hatte die Conferenz zu schrecken gesucht, indem es Ende März 1855 einen Aufruf der heiligen Synode in Petersburg an das russische Volk veranstaltete, worin der heilige Krieg gegen die Türkei und die Westmächte gepredigt und die ganze orthodoxe griechische Kirche zu den Waffen gerufen wurde. Allein dieser Aufruf zündete weder in Rußland in bemerkenswerther Weise, noch war er von irgend einer Wirkung auf das Ausland. Er bestärkte vielmehr Europa nur in der Meinung, daß Rußland gar kein anderes Mittel besitze, die Volksstimmung für einen Krieg zu gewinnen, als religiöse Motive. Die Alliirten wollten nicht in das Innere des russischen Reiches eindringen, und für den Krieg an den Küsten des Schwarzen Meeres war der Aufruf von keiner Bedeutung. Wichtiger war es für das russische Kabinet, daß es an Oesterreich einen mächtigen Gegner beseitigt hatte.

Die beiderseitigen Armeen hatten sich bis Anfang April 1855

ansehnlich verstärkt. In Sebastopol waren 50,000 Mann neue russische Truppen eingerückt; die Belagerungsarmee der Alliirten bestand aus 100,000 Mann Franzosen, 32,000 Engländern, 15,000 Sardiniern und 28,000 Türken, und es folgten noch weitere Verstärkungen nach; Ende Mai zählte die Gesammtarmee der Alliirten 210,000 M. Am 9. April 1855 eröffneten die Alliirten das Bombardement auf die Festung aus 550 schweren Geschützen. Das Obercommando über die Franzosen hatte der General Canrobert, weil er sich mit dem englischen Commandanten Raglan nicht gut vertrug, am 16. Mai an General Pelissier abgetreten. Raglan selbst starb am 28. Juni an der Cholera; an seiner Statt erhielt General Simpson das Commando über die Engländer. Die Russen vertheidigten sich hartnäckig und mit Geschick; besondere Verdienste um die Vertheidigung der Festung erwarb sich ein Ingenieuroffizier Namens Tottleben, der in diesem Feldzug deßhalb bis zum General avancirte. Am 7. Juni 1855 erstürmten die Alliirten ein Vorwerk von Sebastopol, die sogenannte grüne Erhöhung (Mamelon vert); am 18. Juni, dem Jahrestag der Schlacht bei Waterloo, unternahmen die Franzosen einen Sturm auf den Malakoffthurm, die Engländer auf den großen Redan (d. i. Sägewerk, nämlich Befestigung mit ein- und ausgehenden Winkeln), wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Am 16. August 1855 überfielen die Russen unter Commando des Obergenerals Gortschakoff die Franzosen am frühen Morgen in den sogenannten Tschernaja-Linien, in der Voraussetzung, dieselben lägen, da sie am 15. August den Napoleonstag gefeiert hatten, noch großentheils im Schlafe. Sie drangen auch wirklich in die Linien ein; aber ein französisches Corps unter General Faucheux kam ihnen in den Rücken, und da sie übersehen hatten, eine Brücke zu besetzen, über welche der Rückzug gehen sollte, so erlitten sie eine große Niederlage. Darauf ordnete der französische Obergeneral Pelissier am 17. Aug. 1855 das Bombardement auf Festung und Stadt aus allen 800 Geschützen an. Dasselbe wurde Tag für Tag bis zum 8. September 1855 ununterbrochen fortgesetzt. Die Russen besserten anfangs in der Nacht den Schaden immer wieder aus, den die Geschosse am Tage an den Festungswerken angerichtet hatten; aber für die Dauer wurde ihnen dies unmöglich. Die 800 Geschütze verbreiteten einen solchen Hagel von Kugeln über die Belagerten, daß von mancher russischen Batterie die Bemannung täglich dreimal weggerafft wurde; am ersten Tage der Beschießung (17. Aug.) fielen auf den Wällen und in der Stadt 1500 Russen, in den folgenden Tagen 600 bis 1000 täglich; der Verlust der Franzosen und Engländer dagegen war beiläufig nur 300 Mann auf den Tag. Am 3. September 1855 hielten die Alliirten Kriegsrath, um über einen

allgemeinen Sturm auf die Festung Beschluß zu fassen. General Bosquet erhielt den Auftrag, den Plan dazu zu entwerfen; seine Vorschläge wurden am 7. September in einer neuen Sitzung für gut befunden und sofort die Vorbereitungen angeordnet, um am anderen Tage den Sturm auszuführen.

Am 8. September 1855 begannen die Alliirten die Kanonade am frühen Morgen wie gewöhnlich; Mittags 12 Uhr stellten sie ihr Feuer plötzlich ein, und die französischen und englischen Sturmkolonnen eilten gegen die Wälle der Festung. Der Sturm wurde an verschiedenen Seiten unternommen, um die Russen über die Hauptpunkte des Angriffes im Ungewissen zu lassen; diese waren der Malakoffthurm, der kleine Redan und die Centralbastion, deren Erstürmung den Franzosen zugewiesen war, und der große Redan, welchen die Engländer nehmen sollten. Die französische Abtheilung, welche das Hauptbollwerk, den Malakoffthurm erstürmen sollte, stand unter dem Befehl der Generale Bosquet und Mac Mahon. Sie erstieg ohne besonderen Verlust die Vorwerke, am Malakoffthurm aber und in dessen Gängen leisteten die Russen einen verzweifelten Widerstand; der Thurm konnte erst nach einem fünfstündigen blutigen Kampfe genommen werden, in welchem vier russische Generale blieben und Bosquet verwundet wurde. Nicht minder tapfer vertheidigten die Russen den kleinen Redan und die Centralbastion; die Stürme der Franzosen auf diese Werke wurden mehrere Male abgeschlagen, wobei fünf französische Generale den Tod fanden, doch unterlagen auch hier die Russen; beide Werke wurden genommen. Die Eroberung dieser drei Befestigungswerke kostete den Franzosen 7300 Mann an Todten und Verwundeten. Die Engländer konnten die ihnen gesteckte Aufgabe, den großen Redan zu nehmen, nicht ausführen. Als sie die Brustwehr mit Sturmleitern erstiegen hatten, richtete plötzlich eine verdeckte russische Batterie ein fürchterliches Feuer gegen sie; so daß sie sich nach zweistündigem Kampfe mit einem Verlust von 2400 Mann zurückziehen mußten. Mit der Eroberung des Malakoffthurms war jedoch auch nach der Ansicht der Russen die Eroberung der Festung und Stadt entschieden. Sie hatten bei dem Kampfe den Nachmittag über 13,000 Mann verloren. Nachts sprengten sie selbst den großen Redan und andere Werke, die sämmtlich unterminirt waren, in die Luft, und versenkten die noch übrigen Kriegsschiffe im Hafen bis auf ein einziges Dampfschiff. So war also die russische Flotte des Schwarzen Meeres, die vor dem Ausbruch des Krieges 108 Schiffe mit 2200 Kanonen zählte (17 Linienschiffe, 9 Fregatten und Corvetten, 12 Dampfschiffe und 62 andere Fahrzeuge) bis auf ein einziges Dampfschiff vernichtet. Gortschakoff zog mit der russischen Besatzung am 9. September aus Sebastopol ab und wandte

sich gegen das benachbarte Gebirge, wo ihn die Alliirten, die nach dem Inneren Rußlands keine Eroberungen suchten, nicht weiter beunruhigten. Am 11. September wurde Sebastopol von den Alliirten besetzt. Sie waren fast ein Jahr, seit dem 10. Oktober 1854, vor der Stadt gelegen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt bekommen konnten. Die Russen hatten große Vorräthe und 4000 Kanonen zurückgelassen.

Vergeblich hofften die europäischen Großmächte, daß Rußland nach dem Fall von Sebastopol sofort Friedensanträge stellen werde. Man war der Ansicht, daß die Zurückhaltung Oesterreichs das russische Kabinet in seinem Widerstand bestärke, und daher bemüht, diese Macht wieder zur Theilnahme an den Verhandlungen zu veranlassen. Allerdings hatte Rußland eine kriegerische Action des angrenzenden Oesterreichs weit mehr zu fürchten, als den Angriff von England und Frankreich, die ihre Truppen nur mit schweren Kosten auf russischen Boden bringen konnten. Das österreichische Kabinet selbst konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ein ernstes Auftreten von seiner Seite Rußland zum Frieden zwingen würde; dasselbe richtete daher am 14. Dezember 1855 ein Ultimatum nach Petersburg, welches folgende Vermittlungsvorschläge enthielt, deren Ablehnung Oesterreich als Kriegserklärung aufnehmen würde: 1) Das Schwarze Meer wird den Kriegsschiffen aller Nationen geschlossen; 2) Rußland verzichtet auf sein Protectorat über die Donaufürstenthümer; 3) Rußland tritt den Theil von Bessarabien, wo die Donauarme münden, an die Türkei ab; 4) das Protectorat über die Christen in der Türkei wird von den Großmächten gemeinschaftlich geübt. Hierauf erklärte sich das russische Kabinet am 22. Dez. 1855, noch ehe der österreichische Gesandte Esterhazy (am 26. Dez.) mit dem Ultimatum in Petersburg eingetroffen war, zur Wiederaufnahme der Friedensconferenzen bereit, brachte aber den strittigen ersten Punkt in derselben Auffassung in Vorschlag, welche Oesterreich bei den Conferenzen befürwortet, die Westmächte jedoch abgelehnt hatten, nämlich, daß die Bestimmung der Zahl der Kriegsschiffe, welche Rußland und die Türkei auf dem Schwarzen Meere halten dürften, der Uebereinkunft dieser beiden Mächte überlassen werde, den Kriegsschiffen aller übrigen Nationen aber das Schwarze Meer verschlossen bleibe. Oesterreich, im Einverständniß mit den Westmächten, in deren Interesse der sächsische Gesandte in Paris, Baron Seebach, Schwager des russischen Kanzlers Nesselrode, nach Petersburg gereist war, um dort für den Frieden zu wirken, ging jedoch auf diesen Vorschlag nicht mehr ein, sondern verlangte unbedingte Zustimmung zu seinem Ultimatum. Napoleon seinerseits berief einen Kriegsrath, aus französischen, englischen und sardinischen Generalen bestehend, nach Paris und kündigte die ernstlichste Fortsetzung des Krieges an. Diese

Versammlung hatte am 10. Januar 1856 bereits ihre erste Sitzung gehalten, als der russische Kanzler Nesselrode endlich am 16. Jan. 1856 ein Protokoll unterzeichnete, wodurch sich das russische Kabinet bereit erklärte, das österreichische Ultimatum als Friedensbasis anzunehmen.

Am 25. Februar 1856 wurden hierauf zu Paris die Friedensconferenzen eröffnet*). Bevollmächtigte waren für Frankreich der Minister des Aeußeren Graf Walewski und der französische Gesandte in Wien Baron Bourqueney; für England der Minister des Aeußeren Graf Clarendon und der englische Gesandte in Wien Lord Cowley; für Oesterreich der Minister des Auswärtigen Graf Buol und der österreichische Gesandte in Paris Baron Hübner; für Sardinien der Ministerpräsident Graf Cavour und der sardinische Gesandte in Paris Marquis von Villamarina; für die Türkei der Großvezier Ali Pascha und der türkische Gesandte in Paris Mehemed Dschemil Bey; für Rußland der Graf Orlow aus Petersburg und der russische Gesandte am deutschen Bundestag Baron Brunnow. Preußen wurde anfangs zu der Conferenz nicht eingeladen, da es an dem Krieg sich nicht betheiligt habe; als aber der Dardanellen-Vertrag vom 13. Juli 1844 zur Berathung kam, den Preußen mitunterzeichnet hatte, erging an das preußische Kabinet eine Einladung, an der Conferenz fortan theilzunehmen; es wurden daher von Berlin der Ministerpräsident v. Manteuffel und der preußische Gesandte in Paris Graf Hatzfeld abgeordnet. Am 30. März 1856 wurde der Friede unterzeichnet. Das Friedensinstrument bestand aus 34 Artikeln; demselben war eine Convention über die Schließung der Dardanellen in 4 Artikeln, eine andere über die Zahl der Kriegsschiffe, welche Rußland und die Türkei auf dem Schwarzen Meere halten dürften, in 3 Artikeln, und eine dritte über die Alandsinseln beigegeben, in welcher Rußland auf das Recht verzichtete, diese Inseln zu befestigen. Der Hauptvertrag und die Convention über die Schließung der Dardanellen wurden auch von den österreichischen und preußischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Nach den Bestimmungen des Hauptvertrages gab man sich beiderseits die Eroberungen und Gefangenen zurück. Im Artikel 7 garantirten die Mächte die Integrität des türkischen Gebietes, und Artikel 8 setzte fest, daß keine Großmacht gegen die Pforte die Waffen ergreifen dürfe, ohne vorher die Vermittlung der übrigen angegangen zu haben. Im 9. Artikel versprach der Sultan, das Loos seiner Unterthanen ohne Unterschied der Raçe und Religion zu

*) Gourdon, histoire du congrès de Paris. Paris 1857.

verbessern. Der Artikel 11 erklärte das Schwarze Meer für neutral und den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet. Die Artikel 16—21 beschäftigten sich mit den Verhältnissen der Donauschifffahrt. Dieselbe sollte fortan bis in's Meer für alle Nationen völlig frei und durch keine Zölle gehindert sein; die Mündungen sollten entsandet werden; jede der contrahirenden Mächte sollte das Recht haben, zum Schutze der freien Donauschifffahrt zwei leichte Kriegsfahrzeuge an den Donaumündungen aufzustellen; Rußland trat den Theil von Bessarabien, in welchem die Donau mündet, an die Moldau, d. i. an die Pforte ab. Die Artikel 22—27 handelten von der Moldau und Walachei. Diese Fürstenthümer sollen ihre alten Privilegien fortgenießen, d. i. eine unabhängige und nationale Administration, volle Freiheit der Gesetzgebung, des Cultus und Handels und eine nationale Armee haben; die Pforte sollte in den Donaufürstenthümern ohne Zustimmung der Mächte nicht mehr bewaffnet einschreiten dürfen. Serbien sollte die nämlichen Freiheiten, wie die Donaufürstenthümer, fortbehalten; auch diese wurden unter die Garantie der Mächte gestellt (Art. 28 und 29).

Die Convention über die Schließung des Bosporus und der Dardanellen bestimmte, daß die Einfahrt in den Bosporus und in die Dardanellen allen fremden Kriegsschiffen verboten bleibe; nur die zur Ueberwachung der Donaumündungen bestimmten zwei kleinen Kriegsfahrzeuge jeder Macht sollten die Meerengen passiren dürfen. Die Convention über die Zahl der Kriegsschiffe, welche Rußland und die Türkei im Schwarzen Meere halten dürften, setzte fest, daß jeder der beiden Mächte nur sechs Kriegsdampfer in einer Länge von 50 Metres und vier leichte Dampf- oder Segelschiffe gestattet seien.

Der Krieg hatte den Mächten England, Frankreich und Rußland große Opfer an Menschen und ungeheure Geldsummen gekostet, und doch wurde durch denselben die orientalische Frage nicht gelöst, sondern nur vertagt. Die Ausgaben Englands für den Krieg betrugen 76,398,000 Pfund Sterling, die Frankreichs 1710 Mill. Francs. Der größte Theil dieses Geldes mußte durch Anlehen aufgebracht werden, welche die Bevölkerung dieser Länder fortan durch erhöhte Steuern zu verzinsen hatte, ohne daß ihr aus dem Kriege irgend ein Vortheil erwachsen wäre. Dem kleinen Sardinien kostete der Krieg 62 Millionen Francs, die gleichfalls durch ein Anlehen beigeschafft werden mußten. Man berechne, was man mit diesen ungeheuren Summen für innere Verbesserungen in diesen Ländern hätte ausrichten können! Rechnet man auf die Ausrüstung und Ueberführung eines armen Auswanderers 100 Pfund, so hätte England mit

der auf den Krimkrieg verwandten Summe 763,980 Arme in seinen Colonien versorgen können. Was wäre in Frankreich mit den 1710 Millionen Francs für die Verbesserung des Schulwesens auszurichten gewesen, oder für die Correction der Flüsse, die so häufig durch Ueberschwemmungen im Sommer die Aernten der französischen Grundbesitzer vernichten, und deren Eindämmung seit einem Jahrzehnt verheißen, aber wegen der großen Kosten immer noch nicht ausgeführt wurde!

An Mannschaft hatte England 22,450, Frankreich 69,229, Sardinien 2530 Mann in dem Kriege eingebüßt; vielleicht die Hälfte dieser Leute war Krankheiten erlegen. Der Verlust der Russen ist officiell nicht bekannt gegeben worden; er betrug aber gewiß weit über 100,000 Mann. Lord Palmerston versicherte im englischen Parlament, er wisse aus guter Quelle, daß allein in und bei Sebastopol ungefähr 90,000 Russen umgekommen seien; nun müsse man aber noch die große Zahl derjenigen in Anschlag bringen, die in dem fürchterlichen Winterwetter auf dem Marsche aus dem Innern Rußlands der Anstrengung und dem Elend erlegen seien; diese Zahl müsse man auch zum mindesten auf 100,000 Mann anschlagen.

Traité général.

Au nom de Dieu Tout-Puissant.

Leurs Majestés l'Empereur des Français, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, l'Empereur de toutes les Russies, le Roi de Sardaigne et l'Empereur des Ottomans, animés du désir de mettre un terme aux calamités de la guerre, et voulant prévenir le retour des complications qui l'ont fait naître, ont résolu de s'entendre avec Sa Majesté l'Empereur d'Autriche sur des bases à donner au rétablissement et à la consolidation de la paix, en assurant, par des garanties efficaces et réciproques, l'indépendance et l'intégrité de l'Empire Ottoman.

A cet effet, Leursdites Majestés ont nommé pour leurs Plénipotentiaires, savoir:

etc. etc. etc.

Lesquels se sont réunis en Congrès à Paris.

L'entente ayant été heureusement établie entre eux, Leurs Majestés l'Empereur des Français, l'Empereur d'Autriche, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, l'Empereur des toutes les Russies, le Roi de Sardaigne et l'Empereur des Ottomans, considérant que, dans un intérêt européen, Sa Majesté le Roi de Prusse, signataire de la Convention du treize juillet mil huit cent quarante et un, devait être appelée à participer aux nouveaux arrangements à prendre, et appréciant la valeur qu'ajouterait à une œuvre de pacification générale le concours de Sadite Majesté, l'ont invitée à envoyer des Plénipotentiaires au Congrès:

etc. etc. etc.

Les Plénipotentiaires, après avoir échangé leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Article 1. Il y aura, à dater du jour de l'échange des ratifications du présent Traité, paix et amitié entre Sa Majesté l'Empereur des Français, Sa Majesté la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, Sa Majesté le Roi de Sardaigne, Sa Majesté Impériale le Sultan, d'une part, et Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, de l'autre part, ainsi

qu'entre leurs héritiers et successeurs, leurs États et sujets respectifs, à perpétuité.

Art. 2. La paix étant heureusement établie entre Leursdites Majestés, les territoires conquis ou occupés par leurs armées, pendant la guerre, seront réciproquement évacués.

Des arrangements spéciaux régleront le mode de l'évacuation, qui devra être aussi prompte que faire se pourra.

Art. 3. Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies s'engage à restituer à Sa Majesté le Sultan la ville et citadelle de Kars, aussi bien que les autres parties du territoire Ottoman dont les troupes Russes se trouvent en possession.

Art. 4. Leurs Majestés l'Empereur des Français, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Sardaigne et le Sultan s'engagent à restituer à Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies les villes et ports de Sébastopol, Balaklava, Kamiesch, Eupatoria, Kertch, Ieni-Kaleh, Kinburn, ainsi que tous autres territoires occupés par les troupes alliées.

Art. 5. Leurs Majestés l'Empereur des Français, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, l'Empereur des toutes les Russies, le Roi de Sardaigne et le Sultan accordent une amnistie pleine et entière à ceux de leurs sujets qui auraient été compromis par une participation quelconque aux événements de la guerre, en faveur de la cause ennemie.

Il est expressément entendu que cette amnistie s'étendra aux sujets de chacune des parties belligérantes qui auraient continué, pendant la guerre, à être employés dans le service de l'un des autres belligérants.

Art. 6. Les prisonniers de guerre seront immédiatement rendus de part et d'autre.

Art. 7. Sa Majesté l'Empereur des Français, Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Sa Majesté la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, Sa Majesté le Roi de Prusse, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies et Sa Majesté le Roi de Sardaigne déclarent la Sublime Porte admise à participer aux avantages du droit public et du concert Européens. Leurs Majestés s'engagent, chacune de son côté, à respecter l'independance et l'intégrité territoriale de l'Empire Ottoman, garantissent en commun la stricte observation de cet engagement, et considéreront, en conséquence, tout acte de nature à y porter atteinte comme une question d'intérêt général.

Art. 8. S'il survenait, entre la Sublime Porte et l'une ou plusieurs des autres Puissances signataires, un dissentiment qui menaçât le maintien de leurs relations, la Sublime Porte et chacune de ces Puissances, avant de recourir à l'emploi de la force, mettront les autres Parties contractantes en mesure de prévenir cette extrémité par leur action médiatrice.

Art. 9. Sa Majesté Impériale le Sultan, dans sa constante sollicitude pour le bien-être de ses sujets, ayant octroyé un Firman qui, en améliorant

leur sort, sans distinction de religion ni de race, consacre ses généreuses intentions envers les populations chrétiennes de son Empire, et voulant donner un nouveau témoignage de ses sentiments à cet égard, a résolu de communiquer aux Puissances contractantes ledit Firman, spontanément émané de sa volonté souveraine.

Les Puissances contractantes constatent la haute valeur de cette communication. Il est bien entendu qu'elle ne saurait, en aucun cas, donner le droit auxdites Puissances de s'immiscer soit collectivement, soit séparément, dans les rapports de Sa Majesté le Sultan avec ses sujets, ni dans l'administration intérieure de son Empire.

Art. 10. La Convention du treize juillet mil huit cent quarante et un, qui maintient l'antique règle de l'Empire Ottoman relative à la clôture des détroits du Bosphore et des Dardanelles, a été revisée d'un commun accord.

L'acte, conclu à cet effet et conformément à ce principe, entre les Hautes Parties contractantes, est et demeure annexé au présent Traité, et aura même force et valeur que s'il en faisait partie intégrante.

Art. 11. La mer Noire est neutralisée: ouverts à la marine marchande de toutes les nations, ses eaux et ses ports sont, formellement et à perpétuité, interdits au pavillon de guerre soit des Puissances riveraines, soit de toute autre Puissance, sauf les exceptions mentionnées aux articles 14 et 19 du présent Traité.

Art. 12. Libre de toute entrave, le commerce, dans les ports et dans les eaux de la mer Noire, ne sera assujetti qu'à des règlements de santé, de douane, de police, conçus dans un esprit favorable au développement des transactions commerciales.

Pour donner aux intérêts commerciaux et maritimes de toutes les nations la sécurité désirable, la Russie et la Sublime Porte admettront des Consuls dans leurs ports situés sur le littoral de la mer Noire, conformément aux principes du droit international.

Art. 13. La mer Noire étant neutralisée, aux termes de l'article 11, le maintien ou l'établissement sur son littoral d'arsenaux militaires-maritimes devient sans nécessité, comme sans objet. En conséquence, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies et Sa Majesté Impériale le Sultan s'engagent à n'élever et à ne conserver, sur ce littoral, aucun arsenal militaire-maritime.

Art. 14. Leurs Majestés l'Empereur de toutes les Russies et le Sultan, ayant conclu une Convention à l'effet de déterminer la force et le nombre des bâtiments légers, nécessaires au service de leurs côtes, qu'Elles se réservent d'entretenir dans la mer Noire, cette Convention est annexée au présent Traité, et aura même force et valeur que si elle en faisait partie intégrante. Elle ne pourra être ni annulée ni modifiée, sans l'assentiment des Puissances signataires du présent Traité.

Art. 15. L'acte du Congrès de Vienne ayant établi les principes de-

stinés à régler la navigation des fleuves qui séparent ou traversent plusieurs États, les Puissances contractantes stipulent entre elles, qu'à l'avenir ces principes seront également appliqués au Danube et à ses embouchures. Elles déclarent que cette disposition fait, désormais, partie du droit public de l'Europe, et la prennent sous leur garantie.

La navigation du Danube ne pourra être assujettie à aucune entrave ni redevance qui ne serait pas expressément prévue par les stipulations contenues dans les articles suivants. En conséquence, il ne sera perçu aucun péage basé uniquement sur le fait de la navigation du fleuve, ni aucun droit sur les marchandises qui se trouvent à bord des navires. Les règlements de police et de quarantaine à établir, pour la sûreté des États séparés ou traversés par ce fleuve, seront conçus de manière à favoriser, autant que faire se pourra, la circulation des navires. Sauf ces règlements, il ne sera apporté aucun obstacle, quel qu'il soit, à la libre navigation.

Art. 16. Dans le but de réaliser les dispositions de l'article précédent, une Commission dans laquelle la France, l'Autriche, la Grande-Bretagne, la Prusse, la Russie, la Sardaigne et la Turquie seront, chacune, représentées par un délégué, sera chargée de désigner et de faire exécuter les travaux nécessaires, depuis Isatcha, pour dégager les embouchures du Danube, ainsi que les parties de la mer y avoisinantes, des sables et autres obstacles qui les obstruent, afin de mettre cette partie du fleuve et lesdites parties de la mer dans les meilleures conditions possibles de navigabilité.

Pour couvrir les frais de ces travaux, ainsi que des établissements ayant pour objet d'assurer et de faciliter la navigation aux bouches du Danube, des droits fixes, d'un taux convenable, arrêtés par la Commission à la majorité des voix, pourront être prélevés, à la condition expresse que, sous ce rapport comme sous tous les autres, les pavillons de toutes les nations seront traités sur le pied d'une parfaite égalité.

Art. 17. Une Commission sera établie et se composera des délégués de l'Autriche, de la Bavière, de la Sublime Porte et du Wurtemberg (un pour chacune de ces Puissances), auxquels se réuniront les Commissaires des trois Principautés Danubiennes, dont la nomination aura été approuvée par la Porte. Cette Commission, qui sera permanente, 1° élaborera les règlements de navigation et de police fluviale; 2° fera disparaître les entraves, de quelque nature qu'elles puissent être, qui s'opposent encore à l'application au Danube des dispositions du Traité de Vienne; 3° ordonnera et fera exécuter les travaux nécessaires sur tout le parcours du fleuve; et 4° veillera, après la dissolution de la Commission Européenne, au maintien de la navigabilité des embouchures du Danube et des parties de la mer y avoisinantes.

Art. 18. Il est entendu que la Commission Européenne aura rempli sa tâche, et que la Commission riveraine aura terminé les travaux désignés dans l'article précédent, sous les nos 1 et 2, dans l'espace de deux ans. Les

Puissances signataires réunies en conférence, informées de ce fait, prononceront, après en avoir pris acte, la dissolution de la Commission Européene; et, dès lors, la Commission riveraine permanente jouira des mêmes pouvoirs que ceux dont la Commission Européenne aura été investie jusqu'alors.

Art. 19. Afin d'assurer l'exécution des réglements qui auront été arrêtés d'un commun accord, d'après les principes ci-dessus énoncés, chacune des Puissances contractantes aura le droit de faire stationner, en tout temps, deux bâtiments légers aux embouchures du Danube.

Art. 20. En échange des villes, ports et territoires énumérés dans l'article 4 du présent Traité, et pour mieux assurer la liberté de la navigation du Danube, Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies consent à la rectification de sa frontière, en Bessarabie.

La nouvelle frontière partira de la mer Noire, à un kilomètre à l'est du lac Bourna-Sola, rejoindra perpendiculairement la route d'Akerman, suivra cette route jusqu'au val de Trajan, passera au sud de Bolgrad, remontera le long de la rivière de Yalpuck jusqu'à la hauteur de Saratsika, et ira aboutir à Katamori sur le Pruth. En amont de ce point, l'ancienne frontière, entre les deux Empires, ne subira aucune modificatiou.

Des délégués des Puissances contractantes fixeront, dans ses détails, le tracé de la nouvelle frontière.

Art. 21. Le territoire, cédé par la Russie, sera annexé à la Principauté de Moldavie, sous la suzeraineté de la Sublime Porte.

Les habitants de ce territoire jouiront des droits et priviléges assurés aux Principautés, et, pendant l'espace de trois années, il leur sera permis de transporter ailleurs leur domicile, en disposant librement de leurs propriétés.

Art. 22. Les Principautés de Valachie et de Moldavie continueront à jouir, sous la suzeraineté de la Porte et sous la garantie des Puissances contractantes, des priviléges et des immunités dont elles sont en possession. Aucune protection exclusive ne sera exercée sur elles par une des Puissances garantes. Il n'y aura aucun droit particulier d'ingérence dans leurs affaires intérieures.

Art. 23. La Sublime Porte s'engage à conserver auxdites Principautés une administration indépendante et nationale, ainsi que la pleine liberté de culte, de législation, de commerce et de navigation.

Les lois et statuts aujourd'hui en vigueur seront revisés. Pour établir un complet accord sur cette révision, une Commission spéciale sur la composition de laquelle les Hautes Puissances contractantes s'entendront, se réunira, sans délai, à Bucharest, avec un Commissaire de la Sublime Porte.

Cette Commission aura pour tâche de s'enquérir de l'état actuel des Principautés et de proposer les bases de leur future organisation.

Art. 24. Sa Majesté le Sultan promet de convoquer immédiatement, dans chacune des deux provinces, un Divan ad hoc, composé de manière

à constituer la représentation la plus exacte des intérêts de toutes les classes de la société. Ces Divans seront appelés à exprimer les vœux des populations relativement à l'organisation définitive des Principautés.

Une instruction du Congrès réglera les rapports de la Commission avec ces Divans.

Art. 25. Prenant en considération l'opinion émise par les deux Divans, la Commission transmettra, sans retard, au siége actuel des Conférences, le résultat de son propre travail.

L'entente finale avec la Puissance suzeraine sera consacrée par une Convention conclue à Paris entre les Hautes Parties contractantes ; et un Hatti-Schériff, conforme aux stipulations de la Convention, constituera définitivement l'organisation de ces provinces, placées désormais sous la garantie collective de toutes les Puissances signataires.

Art. 26. Il est convenu qu'il y aura, dans les Principautés, une force armée nationale, organisée dans le but de maintenir la sûreté de l'intérieur et d'assurer celle des frontières. Aucune entrave ne pourra être apportée aux mesures extraordinaires de défense que, d'accord avec la Sublime Porte, elles seraient appelées à prendre pour repousser toute agression étrangère.

Art. 27. Si le repos intérieur des Principautés se trouvait menacé ou compromis, la Sublime Porte s'entendra avec les autres Puissances contractantes sur les mesures à prendre pour maintenir ou rétablir l'ordre légal. Une intervention armée ne pourra avoir lieu sans un accord préalable entre ces Puissances.

Art. 28. La Principauté de Servie continuera à relever de la Sublime Porte, conformément aux Hats Impériaux qui fixent et déterminent ses droits et immunités, placés désormais sous la garantie collective des Puissances contractantes.

En conséquence, ladite Principauté conservera son administration indépendante et nationale, ainsi que la pleine liberté de culte, de législation, de commerce et de navigation.

Art. 29. Le droit de garnison de la Sublime Porte, tel qu'il se trouve stipulé par les règlements antérieurs, est maintenu. Aucune intervention armée ne pourra avoir lieu en Servie sans un accord préalable entre les Hautes Puissances contractantes.

Art. 30. Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies et Sa Majesté le Sultan maintiennent, dans son intégrité, l'état de leurs possessions en Asie, tel qu'il existait légalement avant la rupture.

Pour prévenir toute contestation locale, le tracé de la frontière sera vérifié et, s'il y a lieu, rectifié, sans qu'il puisse en résulter un préjudice territorial pour l'une ou l'autre des deux parties.

A cet effet, une Commission mixte, composée de deux Commissaires Russes, de deux Commissaires Ottomans, d'un Commissaire Français

et d'un Commissaire Anglais, sera envoyée sur les lieux, immédiatement après le rétablissement des relations diplomatiques entre la Cour de Russie et la Sublime Porte. Son travail devra être terminé dans l'espace de huit mois, à dater de l'échange des ratifications du présent Traité.

Art. 31. Les territoires occupés pendant la guerre par les troupes de Leurs Majestés l'Empereur des Français, l'Empereur d'Autriche, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande et le Roi de Sardaigne, aux termes des Conventions signées à Constantinople, le douze mars mil huit cent cinquante-quatre, entre la France, la Grande-Bretagne et la Sublime Porte; le quatorze juin de la même année, entre l'Autriche et la Sublime Porte, et le quinze mars mil huit cent cinquante-cinq, entre la Sardaigne et la Sublime-Porte, seront évacués après l'échange des ratifications du présent Traité, aussitôt que faire se pourra. Les délais et les moyens d'exécution feront l'objet d'un arrangement entre la Sublime Porte et les Puissances dont les troupes occupent son territoire.

Art. 32. Jusqu'à ce que les Traités ou Conventions, qui existaient avant la guerre entre les Puissances belligérantes, aient été ou renouvelés ou remplacés par des actes nouveaux, le commerce d'importation ou d'exportation aura lieu réciproquement sur le pied des règlements en vigueur avant la guerre; et leurs sujets, en toute autre matière, seront respectivement traités sur le pied de la nation la plus favorisée.

Art. 33. La Convention conclue, en ce jour, entre Leurs Majestés l'Empereur des Français, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, d'une part, et Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, de l'autre part, relativement aux îles d'Aland, est et demeure annexée au présent Traité et aura même force et valeur que si elle en faisait partie.

Art. 34. Le présent Traité sera ratifié, et les ratifications en seront échangées à Paris, dans l'espace de quatre semaines, ou plus tôt, si faire se peut.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires respectifs l'ont signé et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Paris, le trentième jour du mois de mars de l'an mil huit cent cinquante-six.

Signé: *A. Walewski. — Bourqueney. — Buol-Schauenstein. — Hubner. — Clarendon. — Cowley. — Manteuffel. — Hatzfeld. — Orloff. — Brunnow. — Cavour. — De Villamarina. — Aali. — Mehemmed-Djemil.*

Convention des Détroits.

Au nom de Dieu Tout-Puissant.

Leurs Majestés l'Empereur des Français, l'Empereur d'Autriche, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse, l'Empereur de toutes les Russies, signataires de la Convention du treize juillet mil huit cent quarante et un, et Sa Majesté le Roi de Sardaigne, voulant constater, en commun, leur détermination unanime de se conformer à l'ancienne règle de l'Empire Ottoman, d'après laquelle les détroits des Dardanelles et du Bosphore sont fermés aux bâtiments de guerre étrangers tant que la Porte se trouve en paix;

Lesdites Majestés, d'une part, et Sa Majesté le Sultan, de l'autre, ont résolu de renouveler la Convention conclue à Londres le treize juillet mil huit cent quarante et un, sauf quelques modifications de détail qui ne portent aucune atteinte au principe sur lequel elle repose.

En conséquence, Leursdites Majestés ont nommé, à cet effet, pour leurs Plénipotentiaires, savoir:

etc. etc. etc.

Lesquels, après avoir échangé leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Article 1. Sa Majesté le Sultan, d'une part, déclare qu'il a la ferme résolution de maintenir, à l'avenir, le principe invariablement établi comme ancienne règle de son Empire, et en vertu duquel il a été de tout temps défendu aux bâtiments de guerre des Puissances étrangères d'entrer dans les détroits des Dardanelles et du Bosphore, et que tant que la Porte se trouve en paix, Sa Majesté n'admettra aucun bâtiment de guerre étranger dans lesdits détroits.

Et Leurs Majestés l'Empereur des Français, l'Empereur d'Autriche, la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse, l'Empereur de toutes les Russies et le Roi de Sardaigne, de l'autre part, s'engagent à respecter cette détermination du Sultan et à se conformer au principe ci-dessus énoncé.

Art. 2. Le Sultan se réserve, comme par le passé, de délivrer des Firmans de passage aux bâtiments légers sous pavillon de guerre, lesquels seront employés, comme il est d'usage, au service des Légations des Puissances amies.

Art. 3. La même exception s'applique aux bâtiments légers sous pavillon de guerre que chacune des Puissances contractantes est autorisée à faire stationner aux embouchures du Danube, pour assurer l'exécution des règlements relatifs à la liberté du fleuve, et dont le nombre ne devra pas excéder deux pour chaque Puissance.

Art. 4. La présente Convention, annexée au Traité général, signé à Paris en ce jour, sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées dans l'espace de quatre semaines, ou plus tôt, si faire se peut.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Paris, le trentième jour du mois de mars de l'an mil huit cent cinquante-six.

Signé: *A. Walewski. — Bourqueney. — Buol-Schauenstein. — Hubner. — Clarendon. — Cowley. — Manteuffel. — Hatzfeldt. — Orloff. — Brunnow. — Cavour. — De Villamarina. — Aali. — Mehemmed-Djemil.*

Convention

rélative au nombre et à la force des bâtiments de guerre que les Puissances riveraines entretiendront dans la mer Noire.

Au nom de Dieu Tout-Puissant.

Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies et Sa Majesté Impériale le Sultan, prenant en considération le principe de la neutralisation de la mer Noire établi par les préliminaires consignés au protocole n° I, signé à Paris, le vingt-cinq février de la présente année, et voulant, en conséquence, régler d'un commun accord le nombre et la force des bâtiments légers qu'Elles se sont réservé d'entretenir dans la mer Noire pour le service de leurs côtes, ont résolu de signer, dans ce but, une Convention spéciale, et ont nommé à cet effet:

etc. etc. etc.

Lesquels, après avoir échangé leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Article 1. Les Hautes Parties contractantes s'engagent mutuellement á n'avoir dans la mer Noire d'autres bâtiments de guerre que ceux dont le nombre, la force et les dimensions sont stipulés ci-après.

Art. 2. Les Hautes Parties contractantes se réservent d'entretenir chacune, dans cette mer, six bâtiments à vapeur de cinquante mètres de longueur à la flottaison, d'un tonnage de huit cents tonneaux au maximum, et quatre bâtiments légers à vapeur ou à voile, d'un tonnage qui ne dépassera pas deux cents tonneaux chacun.

Art. 3. La présente Convention, annexée au Traité général signé à

Paris en ce jour, sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées dans l'espace de quatre semaines, ou plus tôt, si faire se peut.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Paris, le trentième jour du mois de mars de l'an mil huit cent cinquante-six.

Signé: *Orloff. — Brunnow. — Aali. — Mehemmed-Djemil.*

Convention

rélative aux îles d'Aland.

Au nom de Dieu Tout-Puissant.

Sa Majesté l'Empereur des Français, Sa Majesté la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, et Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, voulant étendre à la mer Baltique l'accord si heureusement rétabli entre Elles en Orient, et consolider par là les bienfaits de la paix générale, ont résolu de conclure une Convention, et nommé à cet effet:

etc. etc. etc.

Lesquels, après avoir échangé leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Article 1. Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, pour répondre au désir qui lui a été exprimé par Leurs Majestés l'Empereur des Français et la Reine du Royaume-Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, déclare que les îles d'Aland ne seront pas fortifiées, et qu'il n'y sera maintenu ni créé aucun établissement militaire ou naval.

Art. 2. La présente Convention, annexée au Traité général signé à Paris en ce jour, sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées dans l'espace de quatre semaines, ou plus tôt, si faire se peut.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Paris, le trentième jour du mois de mars de l'an mil huit cent cinquante-six.

Signe: *A. Walewski. — Bourqueney. — Clarendon. — Cowley. — Orloff. — Brunnow.*